

XI. Mecklenburg.

Das reiche Mecklenburg, wo Gottes Fußstapfen vom Fette triefen, ist gegen die Unglücklichen, in deren Namen ich um Hülfe rufe, gefühllos, wie ein Leichnam. In allen von mir benutzten Hülfsquellen, — ich kann versichern, daß es ihrer nicht wenige waren, — habe ich von den Blöden in Mecklenburg nicht eine Silbe gelesen. Ich nahm von den Büchern meine Zuflucht zu den Lebendiger. Einer meiner Universitätsfreunde, der zuerst Rektor in einer großen Stadt war, jetzt Pastor bereits in der zweiten Gemeinde ist, gab mir auf meine Erkundigung folgende Nachricht: „Nach allem, was ich aus mancherlei Erkundigungen und aus vielfacher Erfahrung weiß, ist die Anzahl der blödsinnigen und cretinenartigen Kinder bei uns eine nicht unbedeutende; aber leider ist bei uns bisher für dieselben nichts gethan. Die genaue Anzahl ist noch nicht statistisch ermittelt worden, wie wir wohl in letzterer Zeit Zählungen von Taubstummen oder Blindgeborenen im Lande gehabt haben. In der früheren Gemeinde — sie war klein — hatte ich einen Blödsinnigen; in der hiesigen bin ich noch nicht hinlänglich bekannt, doch kenne ich eine Familie, arme Leute, wo drei Kinder gesund, die andern drei mehr oder weniger blödsinnig sind. Darnach zu gehen, mögen manche Unglückliche bei uns sein. Das ist Alles, was ich darüber zu sagen weiß.“

Ich habe meine Erkundigungen über die Lage der Blödsinnigen in Mecklenburg damit nicht geschlossen; sondern wandte mich noch an Dr. Rasse, Direktor der Landes-Irren-Heilanstalt Sachsenberg, weil, wenn irgend genauere oder ungenauere statistische Nachrichten, gedruckt oder ungedruckt, vorhanden waren, ich sie hier finden mußte. Ich bekam aber kein Resultat, als die traurige Gewißheit, „daß alle statistischen Erhebungen im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin fehlten, und daß für Blödsinnige und Cretinen bis jetzt nichts geschehen sei!“ Der einzige Trost, der mir gegeben werden konnte, war der, „daß in den nächsten Jahren ein statistischer Ueberblick über die Irren- und Blödsinnigen-Verhältnisse sich hoffentlich würde gewinnen lassen.“

Ihr armen Blöden Mecklenburgs! lebt denn von dieser Hoffnung; andere Hülfe ist für Euch nicht da! Zwar euer Land ist fett; aber das Herz eurer glücklicheren Mitbrüder ist dick gegen Euch wie Schmeer!

Ihr treuen Freunde meiner Jugend, die ich im Mecklenburger Lande zähle, zürnet mir nicht ob solchem Urtheile über euer Vaterland: ich vermag nichts wider die Wahrheit, sondern nur für dieselbe! Deffnet ihr wenigstens Herz und Hand für die armen Schützlinge eures Freundes, damit, wenn ich mich in Jahresfrist unterwinden sollte, noch einmal dasselbe Urtheil zu fällen, ihr mit gutem Gewissen sagen könntet: Du lügst!

XII. Oldenburg.

Lage der Blödsinnigen. — Anstalt zu Delmenhorst.

Auf einen Antrag des Collegium medicum erließ die oldenburgische Landesregierung 1845 an sämtliche Aemter und Physici des Landes ein Reskript, „eine Uebersicht über die Zahl sämtlicher Gemüthskranken mit Einschluß der Blödsinnigen aufzustellen.“ Dr. Kelp, damals Kreisphysikus in Delmenhorst, hat das Resultat dieser Zählung der Oeffentlichkeit übergeben,*) und durch Beifügung einer genauen Karte noch mehr veranschaulicht. —

Oldenburg mit der Herrschaft Barel zählt etwa 223,000 Einwohner, darunter 227 mit angeborenem Blödsinn, so daß das Verhältniß der Blöden zu den Einwohnern 1:982 ist. Die die größte Zahl der Blöden zeigenden Aemter sind Rodenkirchen 1:359, Cloppenburg 1:570, Zwischenahn 1:590, Stadt Delmenhorst 1:594, Burhave 1:625. Ausdrücklich wird noch bemerkt, daß die große Zahl Blödsinniger im Amt Zwischenahn mit der dort früher stark hervortretenden Neigung zum Genuße der Spirituosen in einem ursächlichen Zusammenhang stehn.

*) Irenenstatistik des Großherzogthums Oldenburg, von Dr. Kelp, Damerow. B. IV. Heft 4, B. V. S. 4.